Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 35 (1931-1932)

Heft: 11

Artikel: Poesie der Kleinstadt

Autor: Momm, Ernst Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Vororte gut mit der Stadt verbunden sind und die ländliche Umgebung der Stadt immer auß= giebiger für Wohnquartiere verwendet werden fann. Bei den größeren Ortschaften auf dem Lande herrschte im 19. Jahrhundert die Gefahr, daß sie allzurasch und allzu rücksichtslos städti= schen Charafter annehmen wollten. Gewiß pral= len hier die Gegenfätze manchmal hart aufeinan= der, wenn Nuthauten aller Art und hohe Wohn= häuser von städtischem Charafter mitten in das Landschaftsbild hineingestellt werden. Doch die Heimatschutzbewegung hat im Laufe eines Vierteljahrhunderts manche Wandlung auf diesem Gebiete reif werden lassen, und das neuzeitliche Bauen sucht mit Erfolg das Charafteristische der umgebenden Siedelung und der Landschaft bei der Anlage der Neubauten und bei der Aus= gestaltung ganzer Quartiere zu berücksichtigen. So bietet sich dem Reisenden, der an einem Tage weite Strecken durchfährt und verschieden= artige Teile des Landes kennenlernt, ein schönes und ausgeglichenes Bild dar. In den Bergen hat die moderne Fremdenindustrie gemein= sam mit dem gesteigerten Verkehr ganz eigen= artige Bilder geschaffen; man hat sich längst an

die Hotelstädte in alpiner Umgebung gewöhnt. Allerdings hat nur ein kleiner Teil der gesam= ten Bergbevölkerung Anteil an den Verdienst= möglichkeiten, die der Fremdenverkehr mit sich bringt. Große Teile der Bergbevölkerung da= gegen sind durch die moderne Entwicklung, die dem städtischen Leben den Vorzug gibt, in starke Bedrängnis geraten. Mit Bedauern muß man feststellen, daß viele Berggegenden an dem neuzeitlichen Aufschwung keinen Anteil haben. Im Jahre 1924 hat die Motion Baumberger die Notlage eines großen Teiles der Bergbevölfe= rung zur Kenntnis der eidgenössischen Räte ge= bracht, und seither sind systematische Unternehmungen im Gange, um der Bergbevölkerung die Vereinsamung und Verarmung zu ersparen. Wir nennen nur die prächtige Unternehmung des "Schweizer Heimatwerks" und die Zentral= stelle für ländliche Wohlfahrtspflege in Brugg. Man hofft es so weit zu bringen, daß auch in einsamen Alpentälern die Bevölkerung am Aufschwung des neuzeitlichen Lebens, der gleicher= maßen Stadt und Land umfaßt, in vollem Maße teilnehmen fann.

Poesie der Kleinstadt.

Von Ernft Wilhelm Momm.

Menschen, die lange in Großstädten leben, überkommt manchmal Sehnsucht nach einer kleisnen Stadt, einem Dorf und einem Weiler. Je kleiner, desto lieber! Vielleicht waren diese kleisnen Siedlungen einstens ihnen Heimat und Stätten der Geburt, wer weiß! Und eines Tasges vermögen sie nicht mehr dem innern Drang zu widerstehen und kehren — heim!

Schon lange vorher war etwas Lockendes, selt= sam Raunendes im Innern. Man wußte sich feine Rechenschaft darüber zu geben, kurz: es war da! So im Unterbewußtsein begriff man den Sinn dieser Lockung, grübelte aber nicht darüber nach, ließ die leise Stimme verhallen, übertönte sie mit Arbeit, Haft und Unruhe lär= mender Umgebung, man fand nicht Zeit und Muße, dieser Stimme zu lauschen, hatte und machte sich andere Sorgen, tauchte ins Gewühl fröhlicher Luft und Zerstreuung, hatte Verpflich= tungen und Verabredungen —, die Tage waren zu furz, um allen nachzukommen! Woher nahm man die Zeit, diesem uneingestandenen Verlan= gen nachzugeben? Man war jung und lebens= hungrig, wollte genießen, was die größeren Verhältnisse in den Riesenzentren der Menschen= anhäufung boten ... und vergaß darüber, wonach Wunsch und Sehnsucht ging! Vielleicht zu anderer Zeit, wenn man zur Ruhe kam!

Aber diese Ruhe kam nie! Gewohnheitszwang umstrickte uns weiter, das alltäglich Fordernde behielt Recht und uns in seinen Krallen — aber die Sehnsucht wuchs, dis sie uns häuptlings überragte und wir unterlagen — und nun fuhren wir heim in die kleine Stadt, ins Dorf, in den Weiler...

War es Heimfehr? Ober war es vielmehr etwas Neues, das uns umfing, in dem wir erst Boden gewinnen mußten, um fest darauf zu wandeln?

Die fleine Stadt steckt voller Nätsel! Ehe wir sie lösen, fühlen wir eine Wandlung zu dem, was früher war! Kinderaugen sahen diese Stätte, heiter und unbeschwert im Schauen, findliche Psyche phantasierte ins Blaue über diese Mauern hinweg und schuf wundersame Gebilde in der weiten Ferne. Die Gegenwart schien uns in engen Grenzen — darüber hinaus ging der Flug — höher wie Schwalbenzug im Herbst! Kinder standen wir auf holprigem Pflaster, spihe Giebelhäuser, weißgetüncht, von schwarzen

Balken durchzogen, schauten auf uns, schienen zu lächeln und zu wissen ob unserm Sehnen nach Ferne und Weite, daß wir wiederkommen, wenn die Zeit erfüllet ist...

Nun kamen wir wieder — und sind da! Schauen und staunen mit andern Augen, die das alte Bild suchen! Nach vielen Jahren seh' ich das Bild der kleinen Stadt zum andern Mal... und sind' bekannte Züge — doch wieder fremd ein Chaos Niegesehenes, Neuerstandenes! Und zwischendurch, allein, dann wieder zwei und drei sich stützend — verträumte alte Häuser... bekannte traute Weggenossen aus Jugendland — und müde, abgespannt, versbraucht und abgenutzt, in spitzen Giedeln blinde Fensteraugen — und Doppeltüren, mittlings getrennt durch Spalt und Fugen...

Das sind die Rätsel der kleinen Stadt! Sind Gestalten und Gesichter aus vergangenen Tasgen, in denen wir kein Ahnen von unserm Jetztsein hatten. Sie wanken auf uns zu, gebrechlich und müde, scheinen uns bekannt und vertraut— und doch fühlen wir den Abstand, der unstrennt. Jahrzehnte liegen dazwischen mit ihren

Wandlungen. Das gilt nicht allein für uns, die wir uns wandeln mußten, um dem Tempo zu folgen, das gilt auch für die fleine Stadt — und ein Unwillen steigt in uns hoch, daß nicht alles so ist, wie vordem, wie wir es sahen, als uns die Sehnsucht packte, dahin zu eilen, wo wir Kinder waren...

Poesie der Kleinstadt! Man trifft sie noch irgendwo und irgendwann, aber nicht auf den ersten Blick! Der muß sich erst wieder zurecht sinden, muß zurück schauen in die alten Höfe, in die winkligen Gäßchen, in die engen Schlupsswinkel, in denen man als Kind so gerne weilte ... man muß sich zurücksinden zu den alten Menschen, die so viel voneinander wußten und Leid und Freud gemeinsam trugen, denen das Morgen gleich Gestern war, und in den alten Tagen weißhaarig und zufrieden waren ...

Gelingt dir dies Zurückfinden in den Rhyth= nus der kleinen Stadt, wie sie früher war, ent= deckst du auch wieder die alte Poesie über alles hinweg in einem stillen Winkel, der, von vie= lem Neuen umbrandet, die Kindheit im Innern weckt...



Regensberg an der Lägern (At. Zürich).